

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Benjamin Osswald.

Osswald, Johann Benjamin

Weimar, 17.10.1724-26.11.1724

November 1724

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176902](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-176902)

Weimar vom 1. Novembr. 1724.

1671.

diar. Opp.

D III

(158)

Am 1. Auf Befehl Serenissimi regentis haben
ich alle Vorzüge, welche in die vorige
Special- und Hofkanzlei Superinten-
dendar gehören, sich befinden müssen,
da sie nicht ihrem General-Superint.
aus der Superintendenten-Verordnung
eine procession gemacht auf das
Pflast, alles nach gehaltenen Akte
von H. Hofrat Köpfer und Johann
Ade als vom Gen. Superintendenten
ihre Sinne Vorzüge vorgestellt worden,
und sie mit einem Landpfleg ihm ge-
horsam vorgesprochen. Nachdem sie sämtl.
auf Kosten Serenissimi tractiert worden.

Am 3. Folgende Akte Gottes an off. Orten in
Friedrichs fahr begangen nicht unterlassen
können. Ein Valente daselbst, seiner
Profession Haupt nach im Coniis-Bischof,
sind von seinem Katholischen Landpfleg
oft sollicitiert die evangel. Religion, die er
bekannt, zu verlasten und sie zu seiner
zu werden. Weil er ~~nicht~~ ihm zu fast

zeigt, bittet er sich bedrückt zu sehn,
 da ihm denn in seinem Gemüthe sehr
 lange wird und erwünscht, der Jüngling
 werden sollte, bey dem er den Unter-
 schied dieser beiden Religionen erkennen
 könnte. Daß er nun mit diesen kühnen
 Gedanken auf dem Wege nicht ver-
 geßt, begegnet ihm ein geistlicher Mann
 aus dem Königl. Clavier-Geselle, der aus
 seiner Leib-Constitution schon
 ein Candidatus mortis war, als er sich
 bei geistlichen eint, drückt er bey sich
 ab, der Mensch scheint ziemlich ver-
 drossen zu seyn, der sollte die Welt nicht
 seinem Sinne selbst lassen können. Daß
 ihn nun angeordnet und besorgt sind
 dabei sorgen, zeigt derselbe ihm ge-
 heimlich den Unterschied in der Lehre,
 versichert ihn aber dabei, ob er sich
 nicht selbst, wenn er auch bey der so-
 genannten Religion bleibe, als er nicht
 auch mit einem stillen Leben diese
 Lehre, die in göttl. Worte gegründet
 sich genöthig bezieht. Indem nun der

Stumpfsinniger - Geistes am diesen Solda-
 ten eine Bangeit und kochte Wunden.
 Den merket, küßt er ihn so hart, daß
 zum Leven Lenore, der ihn den noch
 vordrückt in dieser Lage am Lande steht;
 aber eben auf davor das unglück. Leben
 rüget, das viele, bey unserer Religion
 bezeugen & Abding der Mensch so groß-
 und wider, daß er in sich schlägt, sein
 voriges sündl. Leben erkennen, und von
 ganzem Herzen sich zu Gott bekehrt.
 Als darauf der Hauptmann ihn wieder
 befraget, erpöhet er sich resolved, be-
 kennt er ihm ganz freudlich: so werde ihm
 und mitunterstehen, daß er sich
 zur latzer Religion bekehrt, er sey bey dem
 H. Senner gewesen, der sah ihn, daß
 unterrichtet, und er sah sein sündl. Leben
 erkennen, wie er besser in un-
 bekehrtem Zustande gesandelt, und
 nun wolle er sich erst recht zu Gott
 bekehren. Worüber der Hauptmann sich
 zü bezeugen und ihn nicht weiter dazu
 zu bewegen sich erklärt. Er aber sah

net fort, und redet zieml. inofficiell mit
 dem Hauptmann, und fordert, da er
 nun nicht mehr so sündigen kann, d. d. d.
 er so unten bei Verfertigung der Mon-
 deur gefordert, da er dem Herrn Hauptmann
 selber wohl behandelt, und selbst alles dafür
 bezeugt, weil sein eigen Gewissen
 ihn wohl überführt, da er dem auf die
 Seele verworfen, daß er ihn wohl ge-
 gangen, da Felici, der vorkommt.
 Zu diesem Neophyten kommt eine sei-
 ner Cameraden, und will dafür gamin-
 net, d. d. d. er noch der alte Mensch, so
 hat er ihn nach voriger Art conversiren
 wollen. Allein da weiß dieser Kopf,
 und bekommt, was mit ihm bisher ge-
 gangen sey, bringt auf jenen dahin,
 daß er mit ihm und einigen andern
 Colen zu den Herrn Seniore geht; diesen
 Discurs und Vortrag. Aden auf so viel
 bei dem andern gewünscht, daß er zu in-
 igeren Bekanntschaft sein selbst kommt, u.
 angesetzt wird dessen Lob zu
 bestehn. Dieser letztere kommt vor

den Hauptmann, der den anderen betro-
fen vor sich herdrückte läßt und ihn mit
fester Stimme fragt: Ob er ein Mann
wäre, der auch so werden sollte? Von
er aber mit zornig. Glimpf antwortet,
daß weil er auf von Chasofit redet
mit unterlassen lassen, so wird der
Hauptmann ihm zuversichtlich geantwortet, daß
er den Soldaten durch einen Corporal
ganzlich zurückgeben laßt. Als die
Zeit der Ruhe, u. d. Kinder fort, geht
er zum Hauptmann und stellt ihn für
Unruhe bereit. Vor, bringt auf den
Hauptmann dahin, daß er weißt,
es sollte den anderen nicht mehr sein,
es wäre in der Lage gewesen.
Diese beiden Leute nun eadung im
großen Saal, können auf sehr leicht.
zu den guten Tönen, die sie angestrichen
und, um letzten, um die Chöre.
Stille sein, gut zu sein, und
für immer zu bleiben. Alles ist!
Der Herr hat gelobt von selbst seine
Verantwortlichkeit! Amen!

1676

Jan 17. Eine gewisse Frau, welche sich mit einem
andern Geschlecht verunflucht und daher 8. Wochen
nach ihrer Verheirathung nicht können,
ist so unglücklich gewesen, daß sie
in der Geburt blieben: Vonmenschend
schwach. Der Consistorium verordnet, daß
sie durch die Tagelöhner getragen
und Auf- Liege bei ihrer Niedrigung
gesungen werden.

Jan 20. Besten ist der neue Herr Gen. Superin-
tendent in seine Fällung vor-
gesetzt, und ist also zum ersten
mal gefahren. Dabey aber gleich sein
Fällungen so unglücklich gewesen, daß
ihm die Arbeit vorvergeben werden,
da er occasione des Texts: U. fort aus
versetzt in das Reich sind. Er ist
nicht gefahren: Die Gottesen gefahren
nicht zum Norden-Reich. In Christi.
Apropos ^{ex parte adversaria} man hat die Distinction
gefaßt: Die waren ja in Ecclesia
obgleich nicht de Ecclesia.

Jan 24. Arcene den neuen Herrn General-Superint-
endenten heute ausgegeben worden, die
so genannte Civitel-Schulen fielen,

Je seit er selbst nach und nach sich
 können lassen, und unter denen auch der
 from Ober-Consist. selbst einmaligen Vor-
 seher, (der zwar beim hiesig. Ober-
 Consistorio im Lehramt angelassen, aber
 bisher nicht wirken können, weil da-
 bei ob suspicionem pietismi) den er
 selbst examiniert, st. von Arianismo,
 Juden-Lehrung, darüber er sich erklären
 von müssen wie er diesen statuiert.
 Darb. Sam dictus Dr. Superintendens hat in seiner
 letzten Vortrags-Verdicht, da, er den Hebr.
 De Scriptura L. angehängen unter andern
 folgenden Passagen mit einfließen: Un-
 „erwegen der göttl. Churf. Scriptura L. die
 „nicht von Menschen ihre autorität hat.
 „Also soll man nicht einem sterblichen Men-
 „schen anfangen, sondern auf die Würdigkeit
 „der göttl. Churf. selber setzen. Lutherus
 „hat pflegen zu sagen: So dankte Gott,
 „so oft er einen Prediger setzt, daß Leben
 „nicht mit seiner Leber überwiegen; denn
 „so lebe er immer mehr sein Herz von Men-
 „schen absondern, in Gottes Churf. um sein
 „selbst willen las lassen. it.

it. ad verba: bey dem öfentl. Vortrag jährl. Vorlesung
für ein Jahr — "deshalb muß alle oder
"die ~~einzelnen~~ ^{einzelnen} Wünsche, die im vorigen ci-
"tirt in der Bibel bald aufzulegen, weil
"ein Esoter oft wichtiger Nutzen vorzu haben
"gen kann denn viel, daß er also davon
"bestehen muß; daher kommt man bey
"dem Aufzulegen, wo das wichtigste vorsteht,
"von: sondern man kommt es zu setzen
"für"

Weinwurm vom 3^{ten} Novembr. 1724.

1679

Folgende Worte Gottes zu allen Dingen in Erfüllung zu
 bringen, nicht nur zu lassen können. Ein solches Beispiel
 seiner Profession, das ein Comiss. Person ist, wird von
 seinem Entschlusse, die Religion zu verlassen, und sich
 zu einem zuwenden. Weil er nun schon zu weit zu
 gehen, bricht er sich ein wenig aus, da er sich in
 seinem Gemüthe sehr bewegt wird, und wünscht, daß
 er sich zuwenden müßte, bei ihm zu den Uebun-
 gen seiner Religion zu kommen. Als er nun mit seinen Entschlüssen so sehr auf
 dem Wege nicht zu stehen, bezeugt ihm ein ge-
 wisser Herrmann Henning, ein Mäcker-Geselle, der wegen
 seiner lauben Constitution, schon ein Candidatus
 mortis war, als er denselben gar sehr wird, denken die
 sich, daß es nicht sein zu einem so ständig zu sein,
 da sollte die Welt aus seinem Leben gehen können.
 Als er sich nun auferweckt und bezeugt, so wird dabei
 gesagt, daß er sich schon zu einem die Uebung in der
 Welt, so sehr er aber dach, ob er nicht schon nicht lassen
 wenn er auf die Religion bleibe, so

108v

[illegible]

1087^a
Mondur gefundelt, wie die da Leuchtmanne selbst
wohl bekannt ist. Welches alles wohl ausgedrückt, wie
sein eigen Gewichte da wohl nicht läßt, wie die
auch die Farbe annehmen, daß es ist wohl gegeben,
jungere, wie Felici, die wohlwollen.

Zu diesem Neophyto kommt nicht nur
Camraden, und weil das selbe gemacht, die
da sich noch die alte Manier, so hat es mit ihm
auf voriger Art convergieren wollen. Allein da
weiß die da lob, wie bekannt, was mit ihm
bisher vorgegangen ist, bringt auch jenseit das
hin, daß es mit ihm und einigen andern
Dingen zu dem neuen Schritte geht; diesen Dis-
course und nachlässigen Reden auch so viel bis
zu neuen gebräuchet, daß es zu immer
fortläuft sein Selbst kommt, und es fängt an
mit diesen Gedanken sich zu beschäftigen. Nichts desto
weniger kennt man die junge Mann, wie die andere
beobachtet man sich so sehr leicht, und ist
mit solchen Worten besetzt: Ob es nicht nicht
da, oder was es werden sollte! Und es aber
mit zinnlichen Glümpfen unterworfen; das weil

xx

1687.^b

nauf von Montfort ihab mit nichtlauffen laffen,
 so wird der Leutnant Mann in sein gebracht, daß
 er den Palatin durch einen Corporal gewillig
 überbringen laßt. Als dieß der nachher
 auf Pfaffenbergs Fort, geht er zum Leutnant Mann,
 und stellt ihm sein Vorschlag vor, bringe
 auf den Leutnant Mann dahin, daß er versichert
 er wolle dem vordem nicht mehr sein, ob er
 in der Lahn gefahren pp

Wißt bey der Zeit, wie wunderbar in grosem
 faust, kommen auf das Längst zu den guten Be-
 den, die sie ausgeliefert, und lassen sie die
 Anfälle kommen, nicht zu hören, und sich so-
 ras zu handeln: Lalla lajos! der H. H. gelobt
 der solch seine Fortschritzt! Amen!